



Die ersten Kaffeehaus-  
schwalben — oder zwei  
weiße Strohüte machen  
noch keinen Sommer.

Phot. Hoinkis

Weidenstrauch am Bach zeigt kleine Kätzchen, und die Laubbäume und Sträucher treiben die ersten Knospen, über denen ein verfrühter Zitronenfalter durch die blaue Frühlingsluft gaukelt. Hier kündigt sich der Lenz in seiner ursprünglichsten Form an. Aber auch im steinernen Großstadtmeer findet er den Weg zu den Herzen der Menschen. Mit den ersten belebenden Sonnenstrahlen blühen verschämt die ersten Frühjahrshüte in den Vorgärten der Caféhäuser, und in der belebtesten City blüht ein reicher Blumenflor von Veil-

chen, Schneeglöckchen, Narzissen, Tulpen — in den Körben und Kübeln der gemütlichen dicken Blumenfrauen, die wie verbrauchte Kaffeewärmer aussehen.

„Fünfundzwanzig Fennje die ersten Schneeglöckchen, Herr Jraf. Nehmse für die Frau Jemahlin n' bisken Frühling mit nach Hause!“ tönt es den Vorbeihastenden entgegen. Selbst der Geheime Oberrechnungsrat Machunze, der sich sonst allen Lockungen der Straße gegenüber streng abweisend verhält, gibt fünfundzwanzig Pfennige für ein Veilchensträußchen aus und sieht nachdenklichen Blicks, während er zahlt, einem schlanken Mädels nach, das, kurzberockt, mit einem eleganten Schwung den Autobus erklimmt. Mitten im Gewimmel des Potsdamer Platzes tauschen, ungeachtet der aufgeregten Pfiffe des Verkehrsgewaltigen, zwei

scheinigen, verblichenen Klei-  
chen hängt. Mit einem Wort:  
Wir empfinden wieder Freude  
am Leben.

Auf dem Lande bricht das erste zarte Grün der Saaten durch die braune, schwere Ackererde. In den kleinen Schmuckgärten der Bauernhäuser blühen in den Blumenrabatten Schneeglöckchen und andere Frühlingsblumen. Der



Der Frühling des Landmanns

Phot. Israel